

## Vor 100 Jahren Nikolaus Plotes' Feldpostbrief an seine Gattin in Luxhof (1915)

Reinhold Halmes

Luxhof ist ein aus derzeit zwei Häusern bestehender malerischer Weiler, der zu Maspelt in der Gemeinde Burg Reuland gehört. Es dauerte lange, bis geteerte Straßen dorthin führten, bis Wasserleitung und Elektrizität das Leben angenehmer machten. Ursprünglich lebte dort eine Familie Lux, daher wohl der Ortsname Luxhof. Wie es der Zufall (oder die Liebe) will, heiratete ein Plotes ein. Die

Familie lebte über mehrere Generationen dort. Zwischen den Weltkriegen führte sie sogar eine Gastwirtschaft mit Kegelbahn.

Ende Mai 1915 wurde Nikolaus Plotes, der 1907 die Honsfelderin Maria Huppertz geheiratet hatte, zum Kriegsdienst eingezogen. Er lebte mit seiner jungen Familie und seinem Vater Bernhard Plotes auf dem elterlichen Hof. Obschon Bernhard bereits

73 Jahre alt und nicht mehr ganz gesund war, so war mit ihm zunächst wenigstens ein Mann anwesend.

Nikolaus (mein Großvater mütterlicherseits), Jahrgang 1881, hatte also den Stellungsbefehl erhalten und musste in der Berliner Militär-Lehrschmiede antreten, um „das Vaterland zu verteidigen“. Dass er nicht mit der gleichen freudigen Begeisterung, wie viele deutsche Soldaten bei Kriegsausbruch anno 1914, in den Krieg zog, ist gewiss und nachvollziehbar: Vier kleine Kinder hatten die Familie vergrößert, das fünfte war unterwegs. Außerdem war Hochsommer und die Ernte musste eingebracht werden!

Aus seinem Feldpostbrief vom 4. Juni 1915 erkennen wir die große Sorge um seine Familie, die ihm alles bedeutete. Ratschläge, wie sie nur ein verzweifelter Familienvater seiner Frau und seinem alten Vater erteilen kann, sprechen eine beredte Sprache. All dies und was ihn tief im Herzen berührte, erfahren wir aus den letzten Zeilen an seine Familie.

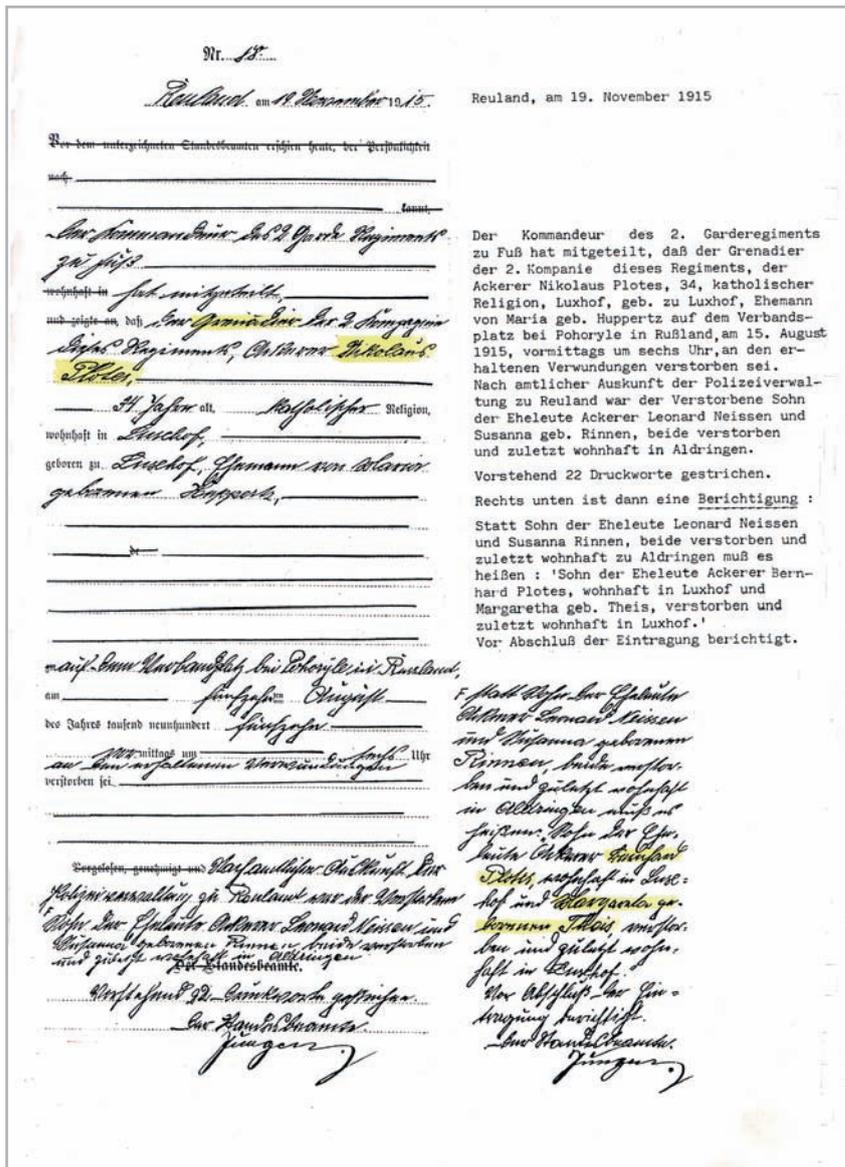
Erst fünf Monate nach diesem Brief erfuhren seine Lieben die bittere Wahrheit: Am 19. November 1915 teilte der Kommandeur des 2. Garderegiments zu Fuß dem Standesbeamten mit, dass der Grenadier Nikolaus Plotes „auf dem Verbandsplatz bei Pohoryle in Russland am 15. August 1915<sup>1</sup> (...) an den erhaltenen Verwundungen (Bauchschuss) verstorben sei“. Welch lange Zeit der Ungewissheit für seine Familie, deren Hoffnung, den Ernährer bald in die Arme zu schließen, sich leider nicht erfüllte!



Grenadier Nikolaus Plotes, 2. Garderegiment zu Fuß.

(Alle Abbildungen: Sammlung des Autors)

<sup>1</sup> Am Vortag war das Regiment dort in Kämpfe verwickelt (vgl. [www.weltkriegsopfer.de](http://www.weltkriegsopfer.de)).



Wie damals auf vielen Totenzetteln zu lesen, war auch Nikolaus „in treuester Pflichterfüllung auf dem Feld der Ehre auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Heldentod für Kaiser und Vaterland“ beziehungsweise „sanft im Herrn“ gestorben (trotz eventuell schwerster Verwundungen!) „und auf dem Heldenfriedhof von X gebettet“. Welch ein Trost für die Hinterbliebenen!

Zu Letzteren: Der jüngste Spross lernte seinen Vater nie kennen - im Dezember 1915 wurde er nach diesem auf den Namen Nikolaus getauft. Bernhard Plotes starb im März 1916, also vier Monate nach der Benachrichtigung vom Tode seines Sohnes. Maria Plotes-Huppertz heiratete 1926 den Vetter ihres Mannes, Peter Posch aus Maspelt, der ihren Kindern ein guter Vater war. Der landwirtschaftliche Betrieb ging in den 1950er Jahren in andere Hände über.

links: Sterbeurkunde Nikolaus Plotes.  
unten: Luxhof.



## Feldpostbrief des 34-jährigen Nikolas Plotes in Berlin (Charlottenburg) an seine Familie in Luxhof bei Maspelt

An Frau Nik. Plotes

Luxhof

Post Burg-Reuland (Eifel) Rhld

Absender: Grenadier Nik. Plotes, Ersatz-Batt., 2. Garde-Regt. F., 4. Komp., Berlien, Lehrschniede

Berlien, den 4.6.15.

Innigst geliebte Frau, Vater, Kinder!

Noch ein Briefgen, vielleicht den letzten aus Berlien, will ich Euch schreiben. Es geht mir noch immer gut und ich hoffe das auch bestimmt von Euch allen. Heute Morgen waren wir, die katholischen Mannschaften, zur heiligen Communion, gestern Nachmittag waren wir beichten und in den ersten Tagen werden wir ausrücken, wir werden nicht gewar, wann, das kommt plötzlich. Liebe Frau, wie geht es Euch noch zu Hause, seid Ihr noch Alle gesund? Habet Ihr noch das Heu nicht alle herein? Habet Ihr keine Hilfe von den Nachbarn? Wenn Ihr es nicht gemacht kriegt, so lasst es ruhig liegen und verkauft das Vieh, wenn Ihr es nur los werden könnt, denn so könnt Ihr es ja unmöglich aushalten und profitieren könnt Ihr doch nichts mehr bei all der Arbeit, also, ich bitte Euch, macht das Geschäft so klein als nur immer möglich, versorgt Euere Gesundheit, das ist die Hauptsache, denn wenn ich vielleicht nicht mehr nach Hause zurückkehren würde, so müßt Ihr, meine Lieben, liebe Frau und Vater, für die lieben Kinder sorgen, also ist die Hauptsache, das Ihr gesund bleibt und Euch nicht krank macht mit Arbeiten. Hoffentlich werdet Ihr auch bald Unterstützung kriegen, so das Ihr doch leben könnt und was Ihr behaltet von der Ernte, das wird ja doch nicht viel sein, da ja alles beschlagnahmt ist. Wenn ich nicht mehr in Urlaub kommen kann, für die Ernte, dann könnt Ihr die ja unmöglich einbringen.

Liebe Frau, ich habe bis jetzt noch nichts von Euch gehört, seitdem das ich von Hause fort bin und das sind schon über acht Tage; ich hoffe aber, heute etwas zu kriegen. Bitte keine Pakete mehr hierhin schicken, da wir jeden Tag ausrücken können.

Liebe Frau, wie geht es denn Deiner Gesundheit? Und der Vater? Ist der Husten noch nicht fort? Sind die lieben Kleinen noch alle gesund? Hat es noch nicht geregnet zu Hause? und so weiter.

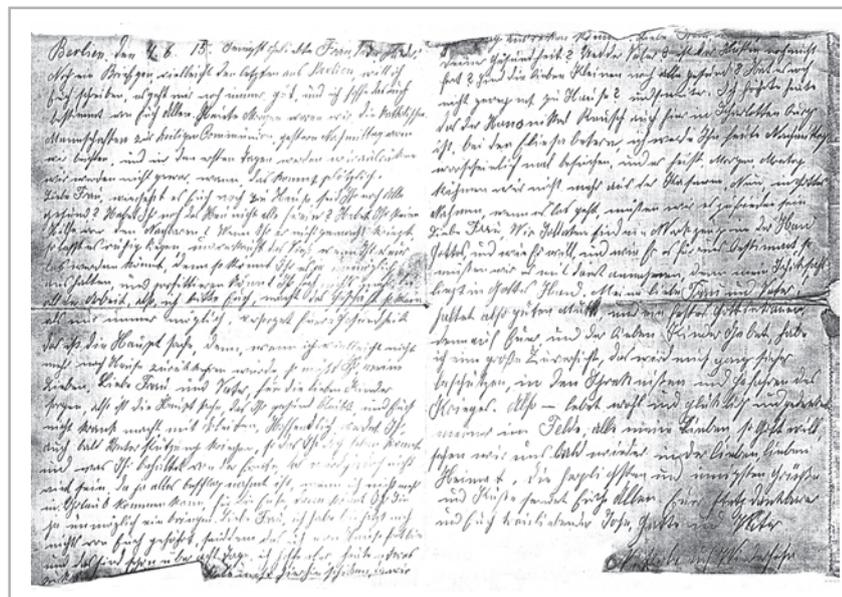
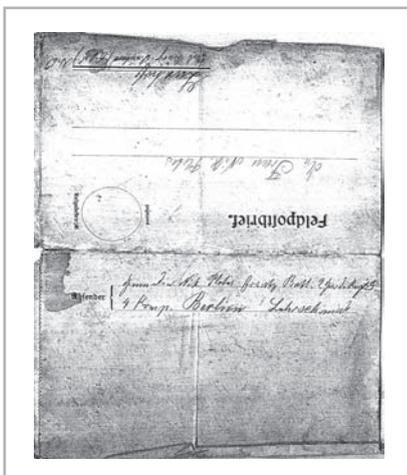
Ich hörte heute, das der Hansnickels Reusch auch hier in Scharlottenburg ist, bei den Eliesabeter<sup>2</sup>, ich werde Ihn heute Nachmittag warscheinlich mal besuchen, und es heißt, morgen, Montag, kähmen wir nicht mehr aus der Kaserne. Nun, in Gottes Nahmen, wenn es los geht, müssen wir es zufrieden sein.

Liebe Frau, wir Soldaten sind ein Werkzeug in der Hand Gottes, und wie Er will und wie Er es für uns bestimmt, so müssen wir es mit Dank annehmen, denn mein Schicksahl liegt in Gottes Hand.

Meine Liebe Frau und Vater! Haltet also guten Muth und ein festes Gottvertrauen, denn auf Euer und der lieben Kinder Gebet habe ich eine große Zuversicht, das wird mich ganz sicher beschützen, in den Schrecknißen und Gefahren des Krieges. Also - lebet wohl und glücklich und gedenkt meiner im Felde, alle meine Lieben. So Gott will, sehen wir uns bald wieder in der lieben, lieben Heimat.

Die herzlichsten und innigsten Grüße und Küsse sendet Euch Allen Euer setz dankbarer und Euch treuliebender Sohn, Gatte und Vater

Nikola. Auf Wiedersehn.



2 Die „Elisabether“ waren Angehörige des „Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3“ in Charlottenburg (<http://de.wikipedia.org/wiki/Garderegiment>).